

6. Die USA - Die einzig verbliebene Weltmacht

Machtpolitische Bedeutung der USA:

- Brzezinski:
 - Im militärischen Bereich verfügten die USA über eine weltweite Präsenz.
 - Auf wirtschaftlichem Gebiet seien die USA nach wie vor die Wachstumslokomotive.
 - Im wissenschaftlich-technologischen Bereich ist die Führungsposition der USA unangefochten.
 - Die amerikanische Kultur besitze für viele Menschen in der Welt, besonders für Jugendliche, eine hohe Attraktivität.
- Die USA sind nach Auffassung einiger Politiker und Wissenschaftler eine imperiale Macht, die über große Territorien und viele Völker herrscht.
- Die USA sind in allen Regionen der Welt präsent und greifen in zahlreiche regionale Konflikte militärisch und diplomatisch ein.

Die wichtigsten Ziele und Motive der USA:

1. Balkan

Ziele:

- Die USA wollen friedliche Lösung der Konflikte im zerfallenden Vielvölkerstaat Jugoslawien herbeiführen.
- Die USA greifen in Konflikte auf dem Balkan ein, um Menschenrechtsverletzungen sowie Unterdrückung und Verfolgung ethnischer Minderheiten (ethnische Säuberungen) zu verhindern.

Motive:

- massiver diplomatischer Druck auf die Konfliktparteien
- zeitlich befristete militärische Intervention ohne UN-Mandat gemeinsam mit verbündeten Truppen

2. Kuwait

Ziele:

- Befreiung Kuwaits von irakischer Besatzung
- Die USA wollten Veränderungen des regionalen Mächtegleichgewichts am Golf zuungunsten ihres Bundesgenossen Israel nicht zulassen.
- Die Staatengemeinschaft sollte deutlich machen, dass sie die Annexion eines Staates durch einen anderen nicht tatenlos hinnehme.

Motive:

- militärische Intervention einer Allianz unter Führung der USA im Auftrag der UNO
- begrenzter militärischer Einsatz zur Befreiung Kuwaits ohne langfristige Besetzung des Irak

3. Afghanistan

Ziele:

- Kampf gegen internationalen Terrorismus
- Zerschlagung des islamistischen Taliban-Regimes
- Ergreifung der Al-Qaida-Führer
- Demokratisierung Afghanistans, Aufbau einer neuen Verwaltung und Befriedung des Landes

Motive:

- militärische Intervention einer Antiterrorcoalition mit UN-Mandat
- militärische Unterstützung bei Neuaufbau Afghanistans

4. Irak

Ziele:

- Kampf gegen internationalen Terrorismus
- präemptiver Schlag gegen einen „Schurkenstaat“ mit Massenvernichtungsmitteln
- Verbreitung der westlichen Werte Freiheit, Demokratie, Marktwirtschaft
- Befriedung und wirtschaftliche Konsolidierung des Landes

Motive:

- militärische Intervention ohne UN-Mandat an der Spitze einer militärischen Allianz
- Militärpräsenz zur Absicherung des Wiederaufbaus des Landes

- ➔ Kritiker behaupten, die USA griffen nur dann in regionale Konflikte ein, wenn ihre strategischen und Wirtschaftsinteressen (z. B. Öl) berührt würden. Menschenrechtsverletzungen seien lediglich ein Vorwand für militärische Interventionen.

Imperium USA? – Thesen des Politikwissenschaftlers Herfried Münkler, 2003

Unterschiede zwischen Staaten und Imperien

Staaten	Imperien
• ... beziehen sich im Denken und Handeln auf andere Staaten.	• ... beziehen sich im Denken und Handeln nicht auf andere Staaten oder Imperien.
• ... existieren innerhalb einer Staatenwelt aus einer Vielzahl von souveränen Staaten. Sie neigen zum Multilateralismus.	• ... neigen zum Unilateralismus.
• ... anerkennen sich gegenseitig als gleichwertig und gleichberechtigt.	• ... anerkennen Staaten oder andere Imperien nicht als gleichwertig und gleichberechtigt.
• ... verzichten in der Regel auf eine weltgeschichtliche Legitimationsideologie.	• ... besitzen eine welthistorische Legitimationsideologie. Sie begreifen sich als unverzichtbar und beanspruchen eine herausragende Bedeutung für das Wohlergehen und den Fortschritt der Welt.
• ... betrachten das Überschreiten ihrer politischen Grenze mit Waffengewalt durch eine fremde Macht als Kriegserklärung.	<p>• ... betrachten das Überschreiten ihrer politischen Grenzen mit Waffengewalt durch eine fremde Macht als Kriegserklärung. Sie selbst nehmen für sich jedoch das Recht in Anspruch, Grenzen anderer Staaten zu überschreiten und sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Imperien betrachten dies nicht als Kriegshandlungen im völkerrechtlichen Sinne.</p> <p>• ... wollen geliebt und bewundert werden. Sie fühlen sich aber angefeindet und gehasst, ohne diese Feindschaft und diesen Hass zu verstehen.</p>

- ➔ Auf der Grundlage dieser Unterscheidungen definiert Münkler die USA als imperiale Macht. Der Irakkrieg war für ihn kein herkömmlicher Staatenkrieg, sondern diente den USA zur Befriedung einer Region am Rande ihres Imperiums. Dagegen betrachten viele Europäer den Irakkrieg als Auseinandersetzung zwischen Staaten.

Die USA als imperiale Hypermacht des 21. Jahrhunderts?

Aus dem Essay lassen sich folgende wesentliche Elemente des amerikanischen Selbstverständnisses herausarbeiten, die den Aufstieg der USA zur Weltmacht ermöglicht haben:

1. Das amerikanische Volk bezog und bezieht seine Kraft und sein Selbstbewusstsein aus dem Patriotismus, der folgende Aspekte besitzt:
 - Die Vaterlandsliebe der Amerikaner schlägt sich im Stolz auf die Vergangenheit nieder.
 - Der Stolz auf die Vergangenheit drückt sich in einer ausgeprägten Erinnerungskultur und -politik aus.

- Der amerikanische Patriotismus verbindet sich mit der Überzeugung, die bürgerlichen Grundfreiheiten verteidigen zu müssen.
- Der amerikanische Patriotismus geriet und gerät nicht in die Gefahr, sich zu einem übersteigerten Nationalismus zu entwickeln. Ein wichtiges Korrektiv war und ist die liberale, antistaatliche Tradition der USA. Sie hat allen Gefahren nationaler Hybris Grenzen gesetzt.

2. Das amerikanische Volk bezog und bezieht seine Kraft und sein Selbstbewusstsein aus seinem Sendungsbewusstsein, das folgende zentrale Merkmale besitzt:

- Das amerikanische Volk besitzt die hoffnungsfrohe Gewissheit, dass die USA nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft eine besondere Mission zu erfüllen hätten.
- Das amerikanische Volk ist überzeugt von der Auserwähltheit und Einzigartigkeit der amerikanischen Nation.
- Die Auserwähltheit und Einzigartigkeit der amerikanischen Nation ist von der Vorsehung so gewollt.
- Amerikaner sind überzeugt, dass sie immer und überall die Freiheit verteidigen. Dieses Ideal verleiht ihrer Nation eine besondere Attraktivität.
- Das amerikanische Freiheitsideal ist untrennbar verknüpft mit dem Bekenntnis zu einer liberalen, kapitalistischen und marktwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung, das sich zumindest in der industrialisierten und technisierten Welt durchgesetzt hat.
- Diese Ideale bzw. gesellschaftspolitischen Vorstellungen haben der amerikanischen Außenpolitik eine Dynamik gegeben, der weder die alten europäischen Nationalstaaten noch die totalitären Staaten oder die dekolonisierten Völker der Dritten Welt gewachsen waren.

Amerika stieg deswegen nicht nur zur globalen Weltmacht auf, sondern prägte und prägt die Weltpolitik im Zeitalter der Globalisierung.

Junkers These, die Globalisierung sei ein Produkt aus Interessen, Furcht und Missionsidee, beruht auf folgenden Überlegungen:

- Interessen: Die USA verteidigen ihre vitalen Interessen notfalls mit Waffengewalt. Unter vitalen Interessen versteht Junker nicht nur strategische, machtpolitische und wirtschaftliche Ziele, sondern auch die Überzeugung, dass die eigenen Ideale und Ordnungsvorstellungen universelle und damit globale Bedeutung besäßen und auf der ganzen Welt verbreitet werden müssten. Die Welt wird nach amerikanischer Auffassung sicherer, wenn auch alle anderen Staaten die amerikanischen Ideale Freiheit und Demokratie zur Grundlage ihrer Gesellschaften und Politik machten.
- Furcht: Die USA fühlten sich bedroht durch die Außenpolitik anderer Staaten, Verbündeten und Feinden und wollten ihre außenpolitische Handlungsfreiheit erhalten, sichern und ausbauen. Und sie fühlten sich bedroht von Taten und Ideologien, die den amerikanischen Leitideen entgegenstanden – man denke hier z. B. an die totalitären Ideologien des Kommunismus oder Nationalsozialismus.
- Missionsidee: Die wachsende wirtschaftliche und militärische Stärke sowie die Globalisierung der amerikanischen Außenpolitik war auch das Ergebnis des Auserwähltheits- und Sendungsbewusstseins der USA. Sie glaubten, die Welt würde sicherer und besser, wenn auch andere Staaten nach den amerikanischen Idealen lebten. „Wie keine andere Nation der Menschheitsgeschichte“, schreibt Junker am Schluss seines Essays, „verbinden die Amerikaner einen weltweiten Machtanspruch, die Fähigkeit zur globalen Machtprojektion, mit dem Anspruch eines auserwählten Volkes, die amerikanische Sendungsidee der Freiheit zu erfüllen“.